

ung einer zweiten Kirche für die Gemeinde Crimmitschau.

Man wollte den großen Reformator ehren, indem man in der auf über 25 000 Seelen angewachsenen Parochie eine zweite Stelle für die Verkündigung des Wortes von der freien Gnade Gottes in Christo schuf und dieses Gotteshaus „Lutherkirche“ nannte. Der damalige Pfarrer B. Gretschel verfolgte mit Feuereifer diesen feinen Plan, der sich bald dergestalt praktisch erweiterte und vervollständigte, daß man nicht bloß auf den Bau einer neuen Kirche bedacht nahm, sondern die Erbauung von zwei kleineren Kirchen für die langgestreckte, 4—5 Kilometer weit sich hinziehende Gemeinde, eine im unteren, eine im oberen Stadtteil, projektierte. Dem Pfarrer Gretschel, den sein Kirchenvorstand verständnisvoll unterstützte, trat bald ein Kirchenbauverein zur Seite, der am 10. November 1887 sich gründete und zu dem am 1. März 1891 vom Kirchenvorstand für rund 28 000 Mark erworbenen Kirchbauplatz 15 500 Mark, bei seiner am 8. März 1893 erfolgten Auflösung aber noch außerdem 4162,83 Mark dem Kirchenvorstand darreichte.

Leider kam das wohlertwogene, den kirchlichen Bedürfnissen der Gemeinde so außerordentlich entsprechende Projekt nicht zur Ausführung, da der Rat der Stadt von dem Bau einer Kirche auf dem erworbenen Grundstück nichts wissen, die zweite Kirche vielmehr auf dem Areal des alten Friedhofes erbaut sehen wollte. Vergleichsverhandlungen des Landeskonsistoriums führten wohl zu einer uneingeschränkten Anerkennung der Grundidee des Baues zweier kleinerer Kirchen in den außenliegenden Stadtteilen, nicht aber zu einer unbedingten Gutheißung des erworbenen Kirchbauplatzes, da dieses Grundstück durch besonders hohe Ausgaben für Bodenbewegung ungewöhnlich belastet erschien.

Darum sah sich der derzeitige Pfarrer Schinff genötigt, diesen wohlgemeinten Kirchbauplan fallen zu lassen, obwohl dessen Berechtigung und Ausführbarkeit ihm umso unzweifelhafter geworden war, als die Kirchengemeinde durch das Vermächtnis der am 6. Dezember 1893 verstorbenen Frau Henriette Wiegner in den Besitz des ihr schon früher zugesicherten Kirchbauplatzes im Norden der Stadt kam.

Die Kirchengemeinde beschloß vielmehr im

Einverständnis mit der Schulgemeinde zu Leitelshain den Einbau eines Vetsaals in die neue Schule zu Leitelshain, während man dafür andererseits, wenn auch mit schwerem Herzen, seine Zustimmung zum Verkauf des unteren Kirchbauplatzes in der Sitzung des Kirchenvorstandes vom 23. Januar 1894 aussprach.

Den Bau einer zweiten Kirche aber behielt man fest im Auge, nur daß man die Bebauung des Kirchbauplatzes im n ö r d l i c h e n Stadtgebiet beschloß und mit diesem Plane als einer feststehenden Tatsache nunmehr rechnete. Denn als im Jahre 1897 die Bewohner des Döbitzgutes eine Bewegung zur Auspfarung aus der Gemeinde Crimmitschau und Einparochierung nach Neufkirchen a. d. Pl. einleiteten, wurden ihre beigebachten Gründe, die sich hauptsächlich auf die weite Entfernung ihrer Wohnungen vom Gotteshaus stützten, hauptsächlich damit zurückgewiesen und widerlegt, daß ja binnen 10 Jahren durch den beabsichtigten und bereits wesentlich vorbereiteten Bau einer Kirche im oberen Stadtteil alle diesbezüglichen Wünsche ihre Erfüllung und Erledigung finden würden.

Allerdings ist die Platzfrage insofern noch nicht verabschiedet, als man den Wiegner'schen Kirchbauplatz für zu hoch und zu weit nach Rudelswalde gelegen ansieht. Man hat deshalb schon im Jahre 1896 eine Verhandlung mit den Wiegner'schen Erben eingeleitet und abgehalten, die zwar formell resultatlos verlief, materiell aber die prinzipielle Zustimmung zu der geplanten Vertauschung der Wiegner'schen Grundstücke mit anderen, tiefer und stadtnäher gelegenen ergab.

Leider kam der Tausch nicht zustande, da der Inhaber des einzutauschenden, direkt an den Carolaplatz nach Westen zu angrenzenden, von der oberen Carolastraße flankierten, außerordentlich günstig und zentral gelegenen Platzes unerfüllbare Forderungen stellte.

Gleichwohl ist der Bau einer zweiten Kirche und zwar im oberen Stadtteil durch die Beschlüsse der zuständigen Behörden und die Versprechungen der Döbitzgemeinde einerseits und dem Landeskonsistorium andererseits gegenüber gesichert.

Die Summe der am Schlusse des Jahres 1906 zur Verfügung vorhanden sein werdenden Baugelder wird dann die Höhe von 80 000 M. überschreiten. Denn bis zu jenem Termin ha-